

Laibacher Zeitung.



Nr. 299.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 30. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1884.

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 " 50 "
vierteljährig	3 " 75 "
monatlich	1 " 25 "

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 " 50 "
vierteljährig	2 " 75 "
monatlich	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach im Dezember 1884.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Rittmeister des Ruhestandes Ferdinand Klastersky den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Festentamm“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Dezember d. J. dem Landesgerichts-Präsidenten in Brünn Conrad Scharrer in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. dem Regierungsrathe und Cabinetssecretär Joseph Rundrat in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter

Classe und dem Hofsecretär und Cabinetsconcipisten Johann Sawicki den Titel und Charakter eines Regierungsrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. den Hofsecretär und Cabinetsconcipisten Karl König von Aradvár zum Regierungsrathe und Cabinetssecretär extra statum, dann die Cabinetsconcipisten der VIII. Rangklasse Cornel Freiherrn von Hahn und Emil Parisini zu Hofsecretären und Cabinetsconcipisten der VII. Rangklasse tagfrei allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Dezember d. J. dem mährisch-schlesischen Oberstaatsanwalte Franz Zapletal in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Präfat m. p.

Am 24. Dezember 1884 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LXI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 196 den Erlass des Finanzministeriums vom 16. Dezember 1884 mit Bestimmungen zu den den Dolainski'schen, B. Prid'schen und A. M. Beschorner'schen Spiritus-Messapparat betreffenden Verwendungsvorschriften;

Nr. 197 das Gesetz vom 21. Dezember 1884, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1885;

Nr. 198 das Gesetz vom 22. Dezember 1884, betreffend die Verlängerung der zeitweiligen Einstellung der Wirkämter der Geschwornengerichte für den Gerichtshofsprenzel Wien und Korneuburg;

Nr. 199 das Gesetz vom 22. Dezember 1884, womit die Geltung des Gesetzes vom 28. Februar 1882 (R. G. Bl. Nr. 22), betreffend die Einführung von Ausnahmengerichten in Dalmatien, für den Gerichtshofsprenzel Cattaro verlängert wird;

Nr. 200 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und der Landesverteidigung vom 23. Dezember 1884, betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 22. Dezember 1884 (R. G. Bl. Nr. 199), womit die Fortdauer der Wirksamkeit der Militärgerichte in Dalmatien verlängert wird.

Am 24. Dezember 1884 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des LVIII. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Brüner Handelskammerwahlen.

Aus Wien kommt uns eine Nachricht, welche dem tollen Lärm, der in Parteikreisen wie in der Presse in der gewohnten Tonart erhoben wurde, mit einem Zuge ein Ende machen wird: Die Regierung hat die Brüner Handelskammerwahlen annulliert und die Ausschreibung von Neuwahlen steht bevor.

Um unseren Lesern die Würdigung dieser Thatsache zu ermöglichen, müssen wir ihnen eine streng sachliche Darstellung des Ereignisses bieten, dessen Schauplatz in den jüngsten Tagen die mährische Landeshauptstadt gewesen. Es fanden daselbst die Handelskammerwahlen statt, und sie ergaben eine mehr als Zweidrittel-Majorität für die Deutschen. Dieses Resultat entspricht vollkommen den industriellen, commerciellen und gewerblichen Verhältnissen des Brüner Handelskammer-Bezirks. Doch in der letzten Stunde trat ein unerwartetes Ereignis ein. In der Wahlcommission saßen zwei Deutsche und zwei Tschechen; den Vorsitz führte der Regierungskommissär. Als die Commission nun daran gieng, die Wahlergebnisse zu prüfen, erhob ein tschechisches Mitglied die Einwendung, daß dieselben dem Gesetze nicht entsprechen, weil nicht alle Gewählten dem Wahlkörper angehören, von welchem sie gewählt worden sind. Wie unsere constitutionellen Körperchaften überhaupt, berufen bekanntlich auch die Handelskammern auf dem Principe der Interessentenvertretung, und das Handelskammergesetz von 1868 drückt ganz unzweideutig die Intentionen aus, daß die einzelnen Wählerkategorien aus ihrer Mitte zu wählen haben, daß demnach in einer bestimmten Wählerkategorie niemand das passive Wahlrecht besitzen kann, der nicht auch das active besitzt. Das Gesetz wollte hiedurch unverkennbar bezwecken, daß die Handelskategorie durch Handelsmänner und die Gewerbekategorie durch Gewerbmänner vertreten werde. Streng an diesen klaren Geist des Gesetzes lehnen sich die neuerlassenen Wahlordnungen für die Handelskammern an.

Nun hat man es allerdings bisher mit den Bestimmungen des Gesetzes nicht allzu genau genommen, aber man weiß auch, daß dies den Handelskammern und den Zwecken, welchen sie zu dienen berufen waren, nicht sonderlich zum Vortheile gereichte und daß die Interessenten, besonders die Kleingewerbetreibenden, sich bitter darüber beklagten, daß ihr Wohl und Wehe

Fenilleton.

Wiener Silhouetten.

Wien, 28. Dezember.

Es ist kein gutes Zeichen, wenn auf der Börse viel Witz gemacht werden. Und dieses böse Symptom trat in der letzten Woche häufig zutage. Es wurde viel in Wortspielen gemacht. Viele Auswüchse des Galgenhumors sind bereits in das große Publicum gedrungen, andere erfreuen sich des angenehmen Umstandes, daß sie das Deffentlichkeitsrecht nicht erlangt haben.

Am bekanntesten ist der Witz, welchen der inhabertierte Beamte Baldey fabriciert haben soll, als er hörte, daß Director Lucas Fauner spurlos verschwunden sei. Er rief nämlich seinen Gastgenossen zu: „Escompte-Gesellschaft!“ (Witz: „Es kommt Gesellschaft!“)

Auch ein zweiter Lucas machte die Börse lachen. Als nämlich bekannt wurde, daß sich der Beamte des Giro- und Cassenvereines eine Kugel in den Kopf jagte und in Amstetten auf den Tod darniederliege, sagte ein Börsebesucher zu einem Agenten, man sollte sich bei dem Verwaltungsrathe des Giro- und Cassenvereines erkundigen, ob Lucas noch lebe. „Ich bitte Sie — antwortete der angesprochene Agent — der Verwaltungsrath weiß ja nicht, ob er lebt.“ (Die Dummheit eines Menschen wird nämlich auf der Börse am markantesten bezeichnet, wenn man sagt, er wisse nicht, ob er lebe.)

Die gefährliche Strömung hat auch den folgenden gefährlichen Wiener Kalauer gezeitigt: „Die schrecklichste Verwandte ist De-Frau-Tant.“

Und das geht so fort mit und ohne Grazie. In der Regel „ohne“.

Während hier noch die verschiedenen Defraudationen den Gegenstand „eifriger Polizei-Erhebungen“ bilden, hat sich in Russland der letzte Act einer ebenfalls gut ausgewachsenen Defraudation abgepielt. In Skopin, im Innern Russlands, wurde vor etwa zwölf Jahren eine Stadtbank gegründet. Mehrere Verwaltungsräthe und sonstige Beamte der Stadtbank lebten flott darauf los und controlierten sich gegenseitig mit solcher Strenge, daß bloß eine Kleinigkeit über neun Millionen Rubel spurlos verschwand. Fünfzehn Personen, Nylow an der Spitze, theilhaftigen sich an dieser Control-Thätigkeit. Bei der kürzlich beendeten strafgerichtlichen Verhandlung wurden die Herrschaften zu vieljährigen Kerkerstrafen und zum Ersatz der der Bank entcontrolierten neun Millionen verurtheilt. Darin liegt nichts Auffälliges. Merkwürdig ist aber die Thatsache, daß sich unter den Verurtheilten ein Controlbeamter Namens Barabanov befindet, der auf beiden Augen vor Jahren erblindet ist. Dieser hatte die Aufgabe, von Zeit zu Zeit Revisionen vorzunehmen. Nun, in diesem Punkte sind uns die russischen Bankbeamten entschieden „über“. Wir haben wohl Controlorgane, die geneigt waren, ein Auge zuzudrücken, wenn sie die Cassen oder die Depots zu revidieren hatten, oder solche, die ihren Collegen gegenüber mit Blindheit geschlagen waren, allein zu völlig physisch blinden Revisoren haben wir es bis jetzt noch nicht gebracht.

Man ist bemüht, die bis jetzt ungelöste Frage ins Klare zu bringen, ob Lucas Fauner schon vor längerer Zeit den Entschluß gefaßt habe, seinem Leben gewaltsam ein Ende zu machen. Eine scheinbar unscheinbare, wenig bekannte Thatsache läßt annehmen,

daß Fauner noch wenige Tage vor der Ausübung des Selbstmordes nicht daran dachte, Hand an sich zu legen. Kurz vor dem Eintritte der Katastrophe stellte er nämlich bei seinem Schwager Frank einen eleganten Ballanzug, weil er die Absicht hatte, mit seiner Gemahlin im Laufe des kommenden Carnevals mehrere Elite-Bälle zu besuchen. In der Zeit der Erregtheit gerieth der zugeschnittene und einem Arbeiter zur Ausfertigung übergebene Anzug in Vergessenheit, und am letzten Mittwoch übergab der erwählte Arbeiter dem Geschäftsführer den Frack, die Weste und Hose mit der Bemerkung, daß die betreffende Herrschaft, die den Anzug vielleicht gelegentlich der Feiertage benützen wollte, mit der Arbeit gewiß zufrieden sein werde. Die in Rede stehende Herrschaft kennt heute freilich keine Unzufriedenheit mehr.

Und noch ein kleines Detail über das düstere Capital Fauner.

Es wurde erwähnt, daß Girardi am Abende vor dem Verschwinden Fauners bei diesem zum Souper geladen war. Nach eingenommenem Mahle spielten sie eine Partie „Strohmann“, waren dabei guter Laune und sprachen fortwährend schwäbisch. Das Spiel Fauners verrieth jedoch seine große Zerstreuung, man konnte es bemerken, daß seine Gedanken nicht auf die Karten gerichtet waren. Da rief ihm Girardi zu: „Was ist denn, Better, bist epper a an Defraudant, wie der Baldey?“ Fauner schwieg einen Augenblick, dann war er bestrebt, die That Baldey's durch mildernde Umstände vom Standpunkte des Geschäftes zu entschuldigen. Frau Fauner war ganz erstaunt über diese nachsichtige Auffassungsart ihres sonst strengen Gatten und gab ihrem Erstaunen auch Ausdruck. Mit einem solchen Menschen, sagte sie, könne und dürfe man kein Mitleid haben; wer seine Stelle in dieser Weise mißbraucht,

In den Handelskammern keine Berücksichtigung finde. Das soll und muss nun anders werden und vornehmlich muss man aufhören, in den Handelskammern dem so wichtigen Kleingewerbe, dieser breiten und tüchtigen Schichte des Bürgerthums, die Rolle des Aschenbrödel's zuzuweisen. Nie und nimmer darf man aber einer Partei, welcher Rationalität sie auch angehören mag, einen Vorwurf daraus machen, wenn sie die Vortheile auszunützen sucht, welche ihr das Gesetz bietet. Am allerwenigsten dürfen es die Deutschen tabeln, wenn sich die Czechen auf ein Gesetz berufen, welches die deutsch-liberale Partei geschaffen hat. Das thaten denn auch die czechischen Mitglieder der Brüner Wahlcommission, indem sie geltend machten, dass eine große Anzahl der gewählten Deutschen nicht der Kategorie angehöre, von welcher sie gewählt wurde, die Wahl derselben also nicht für zulässig erkannt werden dürfe. Unter Berufung auf eine Instruction des Handelsministers schloß sich der präsidierende Regierungskommissär dieser Auffassung an, die bemängelten Wahlen wurden annulliert und die Czechen erlangten dadurch die Majorität der Handelskammer.

Die Deutschen machten nun hiegegen geltend, dass das Gesetz nie in diesem Sinne gehandhabt worden sei und dass man sie von dieser neuen Auffassung rechtzeitig hätte unterrichten sollen. Das ist nun allerdings richtig. Der Abusus kann indessen nicht mit Erfolg gegen den klaren Wortlaut des Gesetzes ausgespielt werden, und was die Pflicht anbelangt, die Wähler auf die Bestimmungen des Gesetzes aufmerksam zu machen, so fällt dieselbe der Wahlcommission zu, nicht aber der Regierung. Auch war die sogenannte „neue Auffassung“ nichts weniger als Amtsgeheimnis, denn im Mai bereits hatte der Handelsminister diese Auffassung den Wahlcommissionen mehrerer Handelskammern, so namentlich jenen von Prag und Innsbruck, dargelegt. Wenn also in Brünn ein Fehler geschah, so hatte ihn die Wahlcommission zu verantworten, und auch nicht mit einem Schatten des Rechts konnte man der Regierung oder ihren Organen Hinterlist oder Ueberrumpelung vorwerfen, wie dies die Blätter der Opposition in den jüngsten Tagen mit so unheiligem Eifer gethan.

Gewiss, wäre das Cabinet Taaffe eine Parteiregierung, es hätte sich mit aller Gemüthsruhe darauf beschränken können, die Verantwortung für den groben Fehler der Wahlcommission zuzuweisen und gelten zu lassen, was in aller Form Rechts zustande gekommen ist. Doch das Cabinet Taaffe ist eben keine Parteiregierung und deshalb hat es in voller Objectivität erkannt, daß summum jus, summa injuria, das höchste Recht zum höchsten Unrecht werden kann. Es hat deshalb den Beschluß gefasst, dessen wir eingangs gedacht. Es ist dies ein Act der Gerechtigkeit und Billigkeit, welcher das Cabinet Taaffe charakterisirt und gewiss nicht verfehlen wird, allenhalben den besten Eindruck zu machen. Durch diesen Act wird dem Gesetze Achtung verschafft, aber auch den Deutschen Gelegenheit geboten, ihre Interessen innerhalb des gesetzlichen Rahmens zur Geltung zu bringen. Den Deutschen des Brüner Handelskammerbezirk's wird es nicht die geringsten Schwierigkeiten machen, sich auch unter den gegebenen Bedingungen eine überwiegende Majorität zu sichern. Der peinliche Zwischenfall wird schließlich nur dazu gedient haben,

um es neuerdings ins hellste Licht zu setzen, daß das Cabinet Taaffe zwar Recht und Gesetz handhabt, daß es sich auch der Interessen des sogenannten „kleinen Mannes“ mit Wärme annimmt, daß sein Vorgehen jedoch immer und überall ebenso loyal wie legal und hochherzig ist über jene Insinuationen, welche die Opposition immer zur Hand hat, weil es ihr immer an guten Gründen fehlt.

Krainische Escompte-Gesellschaft.

Ueber den Stand der krainischen Escompte-Gesellschaft erhalten wir von wohlinformierter Seite folgende Mittheilungen:

Am 3. Jänner 1876 ist dem Herrn Martin Hožhevar und Genossen die Bewilligung zur Gründung einer Actiengesellschaft mit dem Sitze in Laibach unter der Firma „Krainische Escompte-Gesellschaft“ mit dem Bemerken bewilligt worden, daß die im V. Hauptstücke des Statutenentwurfes enthaltenen Normen für den zu errichtenden Creditverein der staatlichen Genehmigung nicht bedürfen.

Die Gesellschaft begann sodin ihre Wirksamkeit am 1. Juli 1876 mit einem Actien-capital von 150 000 Gulden und hat sich seither in der Handels- und Gewerbetwelt des besten Rufes erfreut und besonders am hiesigen Geschäftsplatze sehr wohlthätig gewirkt. Aber auch erfolgreich für die Actionäre war diese Wirksamkeit, denn nach dem Beschlusse der letzten Generalversammlung vom 12. März 1884 ist an dieselben eine 7 1/2 procentige Dividende vertheilt worden, und hat sich ungeachtet des kurzen Bestandes der Gesellschaft der Reservefond auf die namhafte Summe von 85 000 Gulden gehoben.

An der Spitze der Gesellschaft befand sich seit ihrem Bestande der Großunternehmer Martin Hožhevar; Vicepräsident war gleichfalls seit dem Bestande der Handelsmann Josef Kordin und als Verwaltungsräthe fungierten die Kaufleute Josef Krizper, F. M. Schmitt, Valentin Jeschko, Lukas Tauzher und Johann Janesch. Mit Rücksicht auf diesen aus durchwegs achtbaren und wohl-accreditirten Persönlichkeiten bestehenden Verwaltungsrath war das Vertrauen des Publicums in die Gesellschaft ein allgemeines und ist bis zum Monate August l. J. in keiner Weise erschüttert worden. Die Giro-Einlagen haben dazumal etwas über 1 400 000 fl. betragen.

Leider hatte sich die Escompte-Gesellschaft mit der bekannten Firma Tschinkel in zu großartige Creditgeschäfte (300 000 fl.) eingelassen, und als diese Firma Mitte August l. J. zu wanken begann, wurden Giro-Einlagen bis nun im Betrage von etwas über 700 000 fl. von den Einlegern zurückgezogen, obschon die Gesellschaft für ihre Wechselforderungen von der Firma Tschinkel genügende Hypotheken auf Realitäten in Krain und auf der Herrschaft Eichwald in Böhmen erwirkt hatte.

Diese Krisis ist indes glücklich verwunden worden, als die Affaire der niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft das Vertrauen des Publicums in die krainische Escompte-Gesellschaft in größerem Maße beeinträchtigte, so daß diese den Kündigungen der Einleger nicht mehr gerecht werden konnte und am 23. Dezember l. J. der Verwaltungsrath die Einberufung

einer außerordentlichen Generalversammlung auf den 12. Jänner 1885 zu dem Zwecke der Liquidierung beschloß.

Im Hinblick auf die oben angegebene Höhe des Reservefondes war eine Liquidierung zu gewärtigen, bei der weder die Actionäre noch die Giro-Einleger einen Verlust erlitten haben würden.

Da trat am 26. d. M. die Katastrophe ein. Gegen den Director Josef Zenari, welcher seit dem Inzestretreten der Gesellschaft deren Geschäfte geleitet und sich hiebei allgemein eines festen Vertrauens sowohl beim Publicum als beim Verwaltungsrath erfreut hatte, wurde aus Anlaß einer Wechselmanipulation der Verdacht einer unredlichen Gebarung regte, so daß am 26. d. M. eine unvermuthete Scontrierung vorgenommen wurde, bei welcher man unter den der Gesellschaft übergebenen Depots an Obligationen und sonstigen Effecten einen Abgang von 70 000 fl. entdeckte. Auch fehlten im Wechselportefeuille Wechsel in der Höhe von 30 000 fl.

Director Zenari, darüber zur Verantwortung gezogen, entleibte sich bekanntlich im Casellocale mittelst eines Revolvereschusses. Die polizeiliche Hausdurchsuchung ergab kein Resultat, die gerichtliche Untersuchung wurde sofort durch die Staatsanwaltschaft eingeleitet.

Scontrierungen wurden vom Verwaltungsrathe mehrmal vorgenommen, und haben solche bisher niemals ein ungünstiges Resultat zutage gefördert. Da auch bei der letzten protokollarmäßig aufgenommenen Scontrierung am 9. Oktober 1884 kein Abgang constatirt worden ist, so muß angenommen werden, daß der Director die Malversationen erst seither verübt hat.

Der zum l. f. Commissär der Escompte-Gesellschaft bestellte dormalige Bezirkshauptmann Herr Felix Schafel hat regelmäßig im Sinne der Statuten den Sitzungen des Verwaltungsrathes und der Generalversammlungen angewohnt und hiebei niemals einen Anlaß zum Einschreiten im Sinne der Statuten gefunden. Mit Rücksicht auf das allgemeine Vertrauen in die Solidität der Gesellschaft, des Verwaltungsrathes und des Directors hatte derselbe auch keinen Grund, von seinem Rechte der Einsichtnahme in die Geschäftsgebarung, in die Rechnungen und die anderweitigen Urkunden Gebrauch zu machen; übrigens hätte eine solche mit Rücksicht auf den Befund der letzten im Oktober vorgenommenen Scontrierung auch kaum von irgend einem Erfolge sein können.

Nachdem durch die Defraudation des Directors Zenari von ungefähr 100 000 Gulden das Actien-capital der Gesellschaft per 150 000 Gulden sich um mehr als die Hälfte vermindert hat, so hat der Verwaltungsrath in seiner Sitzung vom 27. d. M. den Beschluß gefasst, den Concur's anzumelden.

Es hat indes am vorigen Sonntag dem Verwaltungsrathe der Escompte-Gesellschaft die Finanzsection des Laibacher Gemeinderathes in Absicht auf die möglichste Hintanhaltung der aus einem Concur'se der Gesellschaft für viele Handels- und Gewerbetreibende zweifelsohne hervorgehenden Geldcalamitäten die Geneigtheit zur Uebernahme des auf gegenseitiger Haftung der Mitglieder beruhenden Creditvereines, welcher nach dem hohen Erlasse des k. k. Ministeriums des Innern vom 3. Jänner 1876 der staatlichen Genehmigung nicht unterzogen worden ist, für den Fall erklärt, daß die Statuten zur Errichtung einer Gemeindeparscasse in Laibach die Bestätigung erlangt haben würden.

Der Verwaltungsrath hat sodin vorgestern abends abermals eine Sitzung abgehalten und das Anerbieten der gedachten Finanzsection in Erwägung gezogen. Nachdem die Folgen eines Concur'ses für die zahlreichen Schuldner der Gesellschaft von unberechenbarer Tragweite sein können, weil ein Concur's große Kosten und jedenfalls größere Verluste für die Actionäre und die Giro-Einleger verursachen würde, als ein Ausgleich, und weil, bevor zum äußersten Mittel der Concur'sanmeldung geschritten würde, sich doch eine Einberufung und Anhörung der Giro-Einleger und der Besitzer der defraudirten Depots und sodin der Versuch zur Erwirkung eines Moratorium's empfiehlt; so hat der Verwaltungsrath seinen Beschluß vom 27. Dezember auf Anmeldung des Concur'ses aufgehoben und beschlossen, vorerst noch an sämtliche Giro-Einleger und Besitzer der defraudirten Depots Schreiben zu richten mit der Anfrage, ob dieselben in ein Moratorium bis Ende 1885 einwilligen, die diesfälligen Antworten mit umgehender Post und spätestens innerhalb drei Tagen zu erbitten und, wofern letztere nicht bejahend lauten sollten, dann erst zur Eröffnung des Concur'ses zu schreiten.

Diese Maßnahme erscheint angezeigt, damit gegen den Verwaltungsrath nicht der Anwurf der vorzeitigen Concur'seröffnung vor gemachtem Ausgleichsverfuche erhoben werden könne, dann weil die Escompte-Gesellschaft im Hinblick auf die beabsichtigte Liquidation die Auszahlung der Einlagen ohnehin eingestellt hat, und weil andererseits Activforderungen der Gesellschaft von deren Schuldnern noch immer eingehen.

Die über die krainische Escompte-Gesellschaft hereingebrochene Katastrophe ist zweifelsohne ein harter Schlag für unsere commerciellen Verhältnisse; leider

verdient von der Gesellschaft verachtet und ausgeschlossen zu werden.

Die arme Frau wußte es ja nicht, daß jedes ihrer vom Gerechtigkeitsgeföhle wachgerufenen Worte ein Dolchstich in das Herz ihres Gatten war.

Die Krainer wollen hinter den Niederösterreichern nicht zurückbleiben. Was der Director der Escompte-Gesellschaft in Wien geleistet, das konnte freilich der Director der Laibacher Escomptebank nicht leisten. Letzterer hat offenbar keine gute Gelegenheit gehabt, so tief in die Casse zu greifen, wie sein Wiener Colleague, der ihm als Selbstmörder den einzigen Ausweg zeigte, den es gibt, wenn man keine Reue fühlt, einige Jahre im Kerker zu verbringen. Der Director in Laibach hat sich freilich nur 100 000 Gulden, eine in unserer großen Defraudations-Epoche recht bescheidene Summe, angeeignet; wer aber auch diese nicht decken kann, der thut freilich gut daran, sich selbst zu decken... mit kühler Erde, die den heißen Kampf des Lebens oft wohlthätig beendet.

In allen Banken zerbricht man sich nun darüber die verschiedenen Köpfe, welche Controle als die defraudations-sicherste einzuföhren sei. Und die Sicherung des Vermögens jeder Gesellschaft ist doch nichts weniger als schwer. Man muß ganz einfach nur durchaus anständige, charakterfeste Beamte engagieren. Das ist freilich erst dann zu erzielen, wenn die Protection und der Nepotismus ihre Macht verloren haben werden, und der Eintritt einer solchen naiven Epoche ist allerdings nicht gar zu bald zu erwarten. Ein anderes Mittel, sich vor Malversationen zu schützen, gibt es aber für eine Bank nicht. Eine Controle kann im besten Falle eine schon begangene Defraudation aufdecken, doch sie kann eine solche nicht verhüten; und auch die Enthüllung kommt in der Regel zu spät.

In flagranti ist noch niemals ein Bankbeamter er-tappt worden.

Die aufregenden Tage haben die Christfeier im allgemeinen kaum beeinträchtigt. Die Tradition, die Geburt des Erlösers festlich zu begehen, wurzelt zu tief in der Familie, als daß ein Localereignis diese Feier stören könnte. Das Fest der Freiheit und Liebe, will sagen das Fest der Kinder, wird so lange gefeiert werden, so lange es Menschen gibt, die ihre Familienmitglieder und Freunde gerne beschenken, und Menschen oder Kinder, die sich gerne beschenken lassen. Die letzteren namentlich, und nicht bloß die Kinder, werden wohl nie aussterben.

Unsere erste Tragödin, Frau Wolter, erhält bei jeder festlichen Gelegenheit von ihrem Gemahl, dem Grafen D'Sullivan, außer anderen vornehm bekundeten Zeichen der Aufmerksamkeit einen prachtvollen Ring. Die Künstlerin hat eine ansehnliche Sammlung von Ringen, welche nun vom Grafen durch ein ausgezeichnetes Stück vermehrt wurde; der Ring ist der fünfzigste in der Sammlung, den Frau Wolter von ihrem Gemahl am Christabend erhielt.

Eine in ihrer Art interessante Sammlung besitzt auch der Hofopernsänger Beschier. Er sammelt nämlich Bilder unseres Kaisers. Man kann ihm keine größere Freude bereiten, als wenn man ihm irgend eine kleine Photographie des Monarchen sendet, die in seiner Collection noch fehlt. Er führt auch auf Reisen immer ein Kaiserbild, wie einen Talisman, mit sich.

Unter den Millionen, die mit innigster Liebe an dem Kaiser hängen, bringt kaum ein zweiter Unterthan diese Liebe anschaulicher zum Ausdruck, als der genannte Iryische Tenorist unserer Hofoper.

Carlo dolce.

dürfte hiemit das Maß des Unglückes, das über die Geschäftswelt von Krain, speciell von Laibach, herein gebrochen ist, noch nicht voll sein; denn die nun unaufhaltbare Realisirung der gesellschaftlichen Forderungen gegenüber den Gläubigern dürfte manchen Handels- und Gewerbetreibenden zahlungsunfähig finden und dessen Ruin herbeiführen.

Inland.

(Zur commercieellen Lage.) Die Feiertage haben das politische Leben stocken gemacht, und wird das allgemeine Interesse in erster Linie von den commercieellen Vorgängen in Wien und besonders von der Laibacher Escompte-Gesellschaft-Affaire in Anspruch genommen. Zu den zwei Selbstmördern der Residenz gesellte sich ein dritter, dem dieselben zwingenden Gründe die Schusswaffe in die Hand gedrückt haben. Der Fluch der bösen That macht seine Rechte geltend und drängt die davon Betroffenen auf den letzten Ausweg, auf welchem sie der zeitlichen Strafe entinnen können. Das eine Verbrechen, welches das andere im Gefolge hatte, wird darum doch nicht gefühnt und hastet auf dem Namen des Verbrechers wie ein Schandfleck, der nicht getilgt werden kann.

(Verein zum Schutze des österreichischen Weinbaues.) Der Reichsrathsabgeordnete Graf Coronini hat vor einiger Zeit ein Comité zur Ueberprüfung des Entwurfes der Statuten dieses Vereines eingeladen. Nunmehr hat dieses Comité, bestehend aus dem Landmarschall von Niederösterreich, Grafen Christian Rinsky; dem Prälaten von Möll, Alexander Karl; dem Prälaten von Klosterneuburg, Ubaldo Rostersky, und dem Oberstlieutenant Ludwig, unter Vorsitz des Grafen Coronini die Arbeiten beendigt, und werden die Statuten einer größeren Anzahl von Weingutbesitzern und Fachmännern in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern behufs deren Beitrittserklärung zugehen.

(Ungarn.) Budapest Meldungen zufolge wird das ungarische Abgeordnetenhaus nach seinem Wiederzusammentritte am 10. Jänner zunächst die noch rückständigen drei Capitel des Staatsvoranschlages, dann den Gesekentwurf über die Reform des Oberhauses in Verhandlung ziehen. Gleichzeitig wird der Finanzausschuß sich mit dem Gesekentwurf über die Regulierung der oberen Donau und mit dem Pensionsstatute für die Staatsbeamten befassen. Auch die übrigen Ausschüsse werden sofort nach dem Wiederzusammentritte des Hauses ihre Beratungen fortsetzen.

Ausland.

(Deutschland.) Der deutsche „Reichsanzeiger“ bestätigt nun auch in officieller Nachricht, daß deutsche Kriegsschiffe an verschiedenen Punkten Neu-Guineas und des neubritannischen Archipels die Flagge gehißet haben, um auf den im Sommer dieses Jahres von den beteiligten Reichsangehörigen ausgesprochenen Wunsch die dortigen deutschen Niederlassungen und Handelsstationen unter den Schutz des Reiches zu stellen.

(Frankreich.) Da das französische Budget für das Jahr 1885 im Betrage von rund drei Milliarden Francs vor Jahresabschluss trotz aller Eile nicht mehr vollständig durchberathen werden konnte, muß sich die Regierung mit einem Finanz-Provisorium behelfen. In der Abgeordnetenkammer legte daher der Finanzminister Tirard den Gesekentwurf vor, mit welchem die Regierung einen Credit von einer Milliarde für die ersten drei Monate des Jahres 1885 in Anspruch nimmt. — Der Senat verwarf mit 184 gegen 45 Stimmen den Antrag Buffets, das einmonatliche Budget-Provisorium einfach zu votieren, ohne das Einnahmenbudget vom Ausgabenbudget in Abzug zu bringen, und gieng sodann in die Berathung des Einnahmenbudgets ein, dessen fünf erste Artikel angenommen wurden. Der conservative Senator Chesnelong kritisierte dabei die Finanzpolitik. Der Schluß der Session steht unmittelbar bevor. Im nächsten Monate finden bekanntlich die theilweisen Neuwahlen für den Senat statt.

(In Belgien) hat die zweite Kammer das Einnahmebudget einstimmig bewilligt und das nächstjährige Heerescontingent auf 13300 Mann festgesetzt. Ein Antrag, nur 12000 Mann zu bewilligen, wurde mit 88 gegen 8 Stimmen abgelehnt und die Regierungsforderung mit großer Mehrheit, zu der die ganze Linke gehörte, angenommen. Ein besonderes Gesetz, das die katholischen Geistlichen und Seminarlehrer in das die katholischen Geistlichen und Seminarlehrer in das Friedenszeiten vom activen Militärdienste befreit, wurde mit 74 gegen 29 Stimmen genehmigt. Die Kammer hat sich bis zum 7. Jänner vertagt. — Der Senat hat die 500 000 Francs zu Vorschüssen auf die Lehrer-Wartehalte, das Millizgesetz und das Einnahmebudget bewilligt.

(Egypten.) Eine Depesche des „Journal des Débats“ aus Kairo meldet: Nubar Pascha erhielt aus London den Befehl, die Notabelnkammer einzuberufen, um die Reduction der Grundsteuer und die finanzielle

Krise zu prüfen, welche Europa die Verpflichtung auferlegt, die englischen Vorschläge anzunehmen. Der Rhedive lehnte die Einberufung der Kammer ab.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch eine Feuersbrunst zu Schaden gekommenen Bewohner von Rétság 300 fl., ferner für die römisch-katholische Gemeinde zu Szentes, die griechisch-katholischen Gemeinden zu Risboezinta, Lásfalva, Küküllővár, Szamos, Udvarehely, Batares-Komlós und für die calvinische Gemeinde Pusztafalus je 100 fl. zu spenden geruht.

(Ein gräßlicher Raubmord) wird aus Carlopago gemeldet. Unbekannte Thäter drangen ins Geschäftslocale der Witwe Nina Pavelic, Schwester des Bürgermeisters Dominec, erschlugen sie mit einem Holscheite, schleppten den Leichnam in die Küche, begossen ihn mit Del und stellten ihn an den Herd zur Glut, wo er fast vollständig verkohlte. Neben der Leiche fand man eine Flasche Wein und ein Glas Bier. Geraubt wurden circa 20 000 fl. Die Polizei forscht den unbekannt Thätern nach.

(Das Meer.) Im Meerwasser sind bis jetzt 32 Grundstoffe aufgelöst vorgefunden worden und darunter auch edle Metalle, zum Beispiele Silber, welches sich an die aus „Gelbmetall“ bestehenden Beschlagplatten der Schiffe ansetzt, und die Berechnung hat ergeben, daß mindestens 40 Millionen Centner (im Werte von 350 Milliarden Mark) in den Meeren insgesamt vorhanden sind. Der Salzgehalt wird durch Verdunstung und durch Eisbildung vergrößert, dagegen örtlich verkleinert durch regelmäßig starken Regenfall und in sehr geringem Maße durch Einmündung von Flüssen. Im Mittel kann derselbe zu 35 pCt. und das specifische Gewicht des Meerwassers zu 1.0256 angenommen werden. Die Erscheinungen der Gezeiten, der Flut und Ebbe, werden auf Attractionswirkungen des Mondes und der Sonne zurückgeführt. Wenn die Oberfläche der Erde völlig kugelförmig und ringsum von tiefem Meere umgeben wäre und wenn dabei stets Vollmond oder Neumond stattfände und der Mond stets in der Nähe des Himmelsäquators bliebe: so würde eine vom Aequator aus nach Norden und Süden langgestreckte hohe Flutwelle entstehen und gleichmäßig von Osten nach Westen mit 217 geographischen Meilen stündlicher Geschwindigkeit fortschreiten. Da aber diese Bedingungen nicht erfüllt sind, so erscheint diese ideale Flutwelle thatsächlich bedeutend verändert. Die höchsten Temperaturen des Wassers an der Meeresoberfläche sind im südlichen Theile des rothen Meeres 34.5 Grad Celsius und im südchinesischen Meere 32.8 Grad Celsius.

(Mord und Selbstmordversuch.) Der Schuhmachergeselle Ferdinand Matthey schoss vorgestern in der Semmeringer Straße zu Wien seiner Geliebten, der Fabrikarbeiterin Elisabeth Müller, eine Kugel in den Hals und suchte sich sodann selbst zu tödten. Die Müller war schon vor einiger Zeit von Matthey verlassen worden, und da sie einen anderen Geliebten wählte, lauerte ihr Matthey auf. Als er sie traf, fragte er sie in ruhigem Tone: „Du willst mich also nicht?“ — „Nein!“ antwortete das Mädchen, worauf Matthey das Attentat verübte. Man hofft, das schwer verwundete Mädchen zu retten.

(Ein Riesensafs.) Die „Marobne Novine“ erfahren aus Esfel, daß die dortige Firma Sorger und Comp. auf der Landesausstellung in Budapest im kommenden Jahre ein Riesensafs mit einem Fassungsraume von 1900 Eimern auszustellen gedenkt. Ein zweites großes Safs von 1200 Eimern gelangt seitens der Vermögengemeinde Peterwardein zur Exposition.

(Der Orcan in Japan.) Furchtbare Verluste an Menschenleben und Eigenthum sind durch den jüngsten Orcan in Japan, hauptsächlich an der Westküste, verursacht worden. In einem Orte Namens Kurahiki wurden 500 Häuser zerstört und 1800 Menschen büßten ihr Leben ein. In Tamashina wurden die Küstendämme weggespült, 430 Häuser niedergeweht und 100 Menschen kamen um, während in Imbari, Matsuyama und Iyo 151 Häuser zerstört wurden, 112 Dschunken sanken und 170 Personen ertranken.

(Die Rauchplage in den Städten und die Mittel der Abhilfe.) Bei der Naturforscher-Versammlung zu Magdeburg hielt Director R. Weinlig einen Vortrag über dieses Thema. Er sagte: „Welche Umengen von Brennmaterial verbrannt, also zum größten Theile den Luftschichten über den Städten zugeführt werden, ergibt sich aus der Zahl von etwa 20 Millionen Pferdekraften, die nach Schätzungen und statistischen Nachweisungen heutigen Tages zum Betriebe der Industrie und zur Bewältigung des Verkehrs erforderlich sind. Noch mehr Rauch aber als Industrie und Kleingewerbe zusammen liefern die Haushaltungsfeuerungen, und zwar drei- bis viermal so viel. Die üblen Folgen sind nun belästigend in den Vorbergrund getreten. Das Gift vor allem vom Staube auf den Verkehrsweegen und in den Arbeitsräumen und vom Auswurfe der Schornsteine oder Essen. Während man sich aber gegen den Staub zu schützen sucht, ist gegen die

Rauchplage bisher noch wenig gethan worden. Als allgemein durchführbare, den Betrieb nie hemmende, sondern stets günstig beeinflussende Mittel führt der Vortragende zwei auf: die Erhöhung der Essen auf ein gewisses, je nach der Art der Anlage und dem Orte zwar verschiedenes Mindestmaß; sodann die behörbliche Forderung eines Fähigkeitsnachweises der Heizer. Es ist anerkannt, daß ein einsichtiger und tüchtiger Heizer das Rauchen einer Feuerungsanlage sehr einzuschränken vermag.“

(Ein kleines Mißverständnis.) Herr: „Johann! meine Cigarren verschwinden häufig in unerklärlicher Weise! Ich glaube immer . . .“ — Diener: „Ich hab' Euer Snab'n ja gleich beim Dienstantritt gefragt, ob ich rauchen darf, und Sie haben mir geantwortet: „Ja — aber nur außer dem Hause!“ — Herr: „Aber um's Himmelswillen — doch nicht meine Cigarren?“ — Diener: „Ja, was denn? Wenn ich meine eigenen rauchen will, werd' ich doch nicht erst um Erlaubnis fragen!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Sanitätsbericht.

(Fortsetzung und Schluß.)

IV. Aus dem Civilspitale gieng für den Monat Oktober d. J. folgender Bericht ein: Vom Monate September d. J. sind verblieben 377 Kranke. Neu aufgenommen wurden im Monate Oktober d. J. 325 „ Summe des Gesamt-Krankenstandes 702 Kranke.

Abfall: Von diesen wurden entlassen 260 Kranke, gestorben sind 35 „ Summe des Abfalls 295 „

Am Ende des Monats Oktober d. J. verblieben in Behandlung 407 Kranke.

Es starben demnach 4,9 Procent vom Gesamt-Krankenstande und 11,9 Procent vom Abfalle.

Unter den im Monate Oktober d. J. im Laibacher Civilspitale Verstorbenen waren 10 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 21 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort krank ins Spital kamen, dann 3 todtgeborne Kinder.

Den Krankheitscharakter im Civilspitale während des Monats Oktober d. J. entsprechend, so war derselbe folgender:

a) Medicinische Abtheilung: Aufgenommen wurde eine bedeutende Anzahl tuberculöser Individuen, ferner mehrere Fälle von in Reconvalescenz begriffener typhöser Erkrankung, ein Blatternkranker wurde in die Polanafiliale abgegeben. Der Krankenstand war ein sehr niedriger.

In die Beobachtungs-Abtheilung wurden aufgenommen: Ein an Delirium tremens leidender Arbeiter wurde später an die Irrenanstalt transferirt; ebenso zwei Weiber, die wegen maniakalischer Exaltation und Berrücktheit durch längere Zeit in Beobachtung standen. Eine maniakalische Hausbesitzer-Frau wurde gebessert in die Familienpflege übergeben.

b) Chirurgische Abtheilung: Im Monate Oktober d. J. wurden 60 Männer und 34 Weiber, zusammen 94 Kranke, aufgenommen. Mehrere Neubildungen und Verletzungen wurden aufgenommen, sowie auch mehrere Operationen, unter andern eine Resection des Unterschenkels ausgeführt. Der Heiltrieb war sehr günstig, accidentelle Wundkrankheiten kamen keine vor.

c) Syphilitische Abtheilung: Fälle von constitutioneller Syphilis waren am zahlreichsten vertreten; darunter verdient eine Primäraffection am Augenlide besondere Erwähnung ob der Seltenheit dieses Vorkommens. Auch einige luetische Spätformen — Perforation des Gaumens, Verschwärung des Gaumensegels wären hervorzuheben.

d) Abtheilung für Hautkranke: Vom Vormonate war kein Blatternkranker verblieben; im Laufe des Monats Oktober d. J. wuchs ein Blatternkranker zu (am 25.), welcher mit Ende des Monats noch in Behandlung verblieb. Von sonstigen dermatologischen Fällen wären zu erwähnen: Psoriasis, Decubitus acutus, Eczema, Excoriationen, Ulcera eruris.

e) Irrenabtheilung: In die Irrenanstalt Laibach wurden zwölf Kranke aufgenommen, und zwar aus der Grazer Irrenanstalt wurden zwei Frauen, aus der Triesler Anstalt ein Mann übernommen. Zwei Frauen wurden aus der Beobachtungs-Abtheilung in die Irrenanstalt transferirt, zwei Männer (ein Melancholiker und ein Paralytiker) aus dem Krankenhause der Irrenanstalt übergeben. Gebessert entlassen wurde ein maniakalischer Tagelöhner, zwei Kranke wurden nach Studenz und zwei in die Irren Siechenanstalt abgegeben. Ein Kranker entwich, wurde aber am zweiten Tage durch die Gendarmerie eingebracht.

Im Monate Oktober d. J. wurden in die Irrenanstalt Studenz sechs Kranke aufgenommen, und zwar zwei Kranke aus der Irrenanstalt Laibach transferirt, ferner ein Arzt und eine Beamtenfrau, beide an

Paralyse leidend, ein junges Mädchen an Manie und eine Arbeiterfrau an Melancholie leidend. Zwei maniakalische Frauen wurden nach kurzer Behandlungsdauer geheilt entlassen, ein epileptischer Kranker entwich, eine Dame (Pensionarin) an Altersverwirrtheit leidend, wurde ungeheilt in Familienpflege übergeben. Gestorben ist ein an paralytischer Demenz leidendes Mädchen, welches in Brasilien die Krankheit acquirierte.

f) Gebärfhaus und gynäkologische Abtheilung: Die Anstalt sehr überfüllt, daher intercurrierende Febriculae puerperales nicht mangelten. Als Unicum hervorzuheben bei einer Zangengeburt ein spontanes Abreißen der Nabelschnur aus dem Nabelringe intra uterum.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitalc gieng für den Monat Oktober folgender Bericht ein:

Table with 2 columns: Status and Number of Patients. Includes rows for 'Mit Ende September d. J. sind verblieben', 'Seither sind zugewachsen', 'Summe sammt Zuwachs', 'Abfall' (reconvalescent, beurlaubt, superarbitriert, etc.), and 'Verblieben mit Ende Oktober d. J.'

(Sanctionierte Landtagsbeschlüsse.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Dezember 1884 dem Beschlusse des Krainer Landtages vom 23. September 1884, betreffend den zur theilweisen Deckung des Landesbeitrages zum Erfordernisse des Grundentlastungsfondes für das Jahr 1885 einzuhaltenden 20proc. Zuschlag zur Verzehrungssteuer von Wein, Wein- und Obstmist und vom Fleische, die Genehmigung allergnädigst zu erteilen geruht. Ferner haben Se. k. und k. Apostolische Majestät mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 20. Dezember 1884 dem vom Krainischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurfe, betreffend die Beitragsleistung der Feuerversicherungsgesellschaften und Vereine zu den Kosten der Feuerwehren und zur Unterstützung verunglückter Feuerwehnmänner, die Allerhöchste Sanction allergnädigst zu erteilen geruht.

(Gemeinderathssitzung.) Heute abends 6 Uhr findet eine öffentliche Gemeinderathssitzung statt.

(Weihnachts-Dratorium.) Im „Collegium Marianum,“ Polanastraße 36, findet heute um 5 Uhr nachmittags die dritte Vorstellung des Weihnachts-Dratoriums statt. Da die beiden ersten Dratorien glänzend ausgefallen sind und die Vorstellungen einen eminent humanen Zweck verfolgen, können wir den Besuch derselben bestens empfehlen.

(Jugendajyl in Klagenfurt.) Wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, hat Frau Baronin Irene v. Meyer-Prokesch behufs Beschaffung eines Fonds zur Gründung eines Asyls für die verwahrloste weibliche Jugend in der Nähe von Klagenfurt seitens des k. k. Finanzministeriums die Bewilligung zur Abhaltung einer Wohlthätigkeits-Lotterie erhalten. Wie das genannte Blatt weiter mittheilt, haben zu dieser im Laufe des Jahres 1885 stattfindenden Lotterie an Gewinnten zu spenden geruht: Se. Majestät der Kaiser ein silbernes Frühstück-Service im Werte von 500 fl., Ihre Majestät die Kaiserin einen in Holz und Metall eingelegten Damen-Schreibtisch von dem Kunstschüler und Bildhauer Wiesauer in Gmunden, Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia ein Bild, Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth ein silbernes Theeservice, Ihre kön. Hoheit Frau Herzogin von Modena ein completes Porzellan-Speisefervice für 12 Personen etc.

(Schadenfeuer.) Am 18 d. M. gegen 6 Uhr abends ist auf dem Heuboden des Schlossbesizers Georg Macič in St. Helena auf eine bisher unbekannte Weise Feuer ausgebrochen, welches sämtliche Stallungen, den Dreschboden, Futtervorräthe, dann eine Maschine, verschiedene Wirtschaftswerkzeuge, Wagen und Kleidungsstücke von mehreren Knechten sowie auch drei Stück Kinder, ein Schwein vernichtet hat. Da in der ganzen Umgebung keine Feuerspritze vorhanden ist, so konnte das Feuer erst nach 24 Stunden gedämpft werden. Der Beschädigte erleidet einen Schaden von 3000 fl., worauf derselbe affecuriert erscheint.

(Aufgefundene Leiche.) Nächst der Ortschaft Brune wurde jüngst durch einen Fischer aus Cernuče in der Save die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefischt. Bei Besichtigung der Leiche durch zwei Männer Wismarje wurde in derselben der Bursche, welcher beim Mühlenbesizer Malenskel in Wismarje bedienstet war und am 18. d. M. in der Nacht plöblich verschwand und seither vermisst wurde, agnosciert. Da am Körper einige Hautabschürfungen sichtbar sind, wird vermuthet, dass

der Bursche auf verbrecherische Weise seinen Tod gefunden habe.

(Beykam-Josefsthäl.) Wie aus Graz gemeldet wird, hat die Actiengesellschaft für Papier- und Druck-Industrie „Beykam Josefsthäl“ auf ihren gesammten Besitz, bestehend aus Papierfabriken in Steiermark und Krain, ein Anlehen im Betrage von ein und einer halben Million Mark in Gold aufgenommen, und zwar bei einem aus der Dresdener Bank, der Deutschen Vereinsbank in Berlin und dem Hause Salomon Oppenheim jun. in Köln gebildeten Consortium.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 18. Dezember 1884 erliegen beim hiesigen k. k. Postamte nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Matija Miklavčič in Strmca; W. R. 33 in Klagenfurt (p. r.); Karl Nedermann in Graz; Alois Neumann in Laibach; R. N. 1000 in Laibach (p. r.); Orlice in Berlin; Katharina Potrato in Laibach; Josef Prešern in St. Anton; Carlo Rovaglia in Monza; Jakob Rohr in Großkilda; Marko Rusj in Reka; Friedrich Ramousch in Wien; Johann Stampfl in Prag; Anton Smolej in Fünfkirchen; v. Stubenrauch in Brünn; Schiller, Oberlehrer in Semnig; Jakob Susteršič in Laibach; Sicherstellung in Wien (p. r.); Jože Stanonik in Laibach; Reza Trinkaus in Gurkfeld, Math. Tomčič in Salloch.

Kunst und Literatur.

(„Gegen den Strom“) ist der Titel eines originellen literarischen Unternehmens, das im Verlage von Carl Graeser in Wien soeben ins Leben trat. Man weiß nicht, wer die Männer sind, von denen es ausgeht, und man kann nur vermuthen, was es bezweckt und anstrebt. Dasselbe besteht aus einer Reihe von kleinen, billigen, doch elegant ausgestatteten Broschüren, die von einer nicht näher bezeichneten „literarisch-literarischen Gesellschaft“ redigiert werden. Jede dieser Broschüren soll eine andere Frage behandeln, und zwar im Gegensätze zu der Art, wie dieselben Fragen bisher öffentlich erörtert wurden. Die erste dieser jedenfalls interessanten Publicationen liegt nun vor und sie führt den Titel: „Nur nicht österreichisch!“ Was sie enthält? das ist schwer zu sagen, es will gelesen sein. Als Motto dieser Schrift figurirt das bemerkenswerte Wort Maria Theresias: „Ein rechter Patriot muß wohl manchmal ungeduldig werden,“ und unter diesem Gesichtspunkte ist alles zusammengefaßt, was sich vom österreichischen — nicht vom ministeriellen — Standpunkte über unsere Zustände, vornehmlich in Kunst, Literatur und Theater sagen läßt. Die Broschüre, die frisch und anregend geschrieben ist und sich mit einer gewissen Absichtlichkeit aller Anspielungen auf unsere politischen und nationalen Wirren enthält, liest sich wie eine Programmrede für die folgenden Publicationen, und sie behandelt, knapp ausgedrückt, eigentlich das Thema: Ueber den Mangel eines heimathlichen Selbstbewußtseins der Oesterreicher und namentlich ihrer Künstler und Schriftsteller, also gerade der Factoren, die berufen wären, jenes Bewußtsein zu kräftigen und zu nähren. Die Broschüre, die bloß 30 Kreuzer kostet, ist mehr ein geistreiches Raisonnement über dieses Thema, als eine Begründung und Beantwortung der darin enthaltenen Fragen. Vielleicht bringt eines der folgenden Hefte das, was das erste uns, wie es scheint absichtlich, schuldig blieb.

(„Aus der Mappe eines Idealisten“) von Gerhard von Amynor. Preis broschirt 3 Mark, elegant gebunden 3 Mark 75 Pfg. Verlag von S. Lucas in Elberfeld. Nur wenige Jahre sind verfloßen, seitdem der pseudonyme Verfasser sich durch sein erstes, im gleichen Verlage erschienenes Werk „Hypochondrische Plaudereien“ so vorthelhaft in die Welt einführte, daß er sehr bald zu einem der besten Lieblingschriftsteller aller derjenigen Gebildeten wurde, die außer einer angenehmen unterhaltenden auch eine geist- und gehaltvolle, in brillantem Stil geschriebene Lectüre beanspruchen. In verhältnismäßig rascher Folge erschienen von Gerhard von Amynor weitere Publicationen verschiedenem Genres, so daß er bereits zu den bekanntesten und beliebtesten Schriftstellern der Gegenwart zählt.

Diese kurzen Thatsachen dürfen als die beste Empfehlung seiner obigen, neuen Publication „Aus der Mappe eines Idealisten“ gelten. Es ist dieselbe eine Sammlung von kurz und scharf niedergeschriebenen Aperçus, welche brennende Fragen unseres gesellschaftlichen, künstlerischen, politischen und religiösen Lebens betreffen und die alle in scharfer Beleuchtung den Standpunkt wieder spiegeln, den der Herr Verfasser heute diesen Fragen gegenüber einnimmt.

Die kleinen Darstellungen und Betrachtungen sind, ohne besondere Ueberschriften, scheinbar lose durcheinander gewürfelt, aber trotzdem wie Perlen alle an derselben Schnur aufgereiht, und diese Schnur ist der Idealismus.

Aphoristische Bemerkungen, wie sie unmittelbar aus der Seele geflossen und nicht erst durch das Filtrum einer auf das Lesepublicum hinzuliefenden Reflexion gegangen sind, spiegeln das geistige Bild des Autors ab; sie gestatten keine Verstellung noch Zurückhaltung, sondern erschließen einen tiefen Einblick in das geheimste Fühlen und Denken des Verfassers.

Rein Politisches wird aus der Mappe eines Idealisten allerdings nicht hervorgehen, da der Verfasser nicht in die Arena der Tageskämpfe hinabsteigt. Aber vielleicht gewinnt auch der Politiker aus dieser bunten Gabe die eine oder andere Directive für sein politisches Urtheilen und Streben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Tarvis, 29. Dezember. Gestern erschreckte uns circa halb 11 Uhr abends ein gewaltiger Erdstoß, dem ein donnerndes Getöse unmittelbar voranging. Um 2 Uhr 10 Minuten früh folgte ein zweiter, den manche als noch intensiver bezeichnen; beide Stöße hatten mehr die Rüttelform als die Wellenform; sie scheinen die Richtung von Südwest gegen Nordost genommen zu haben. Zimmergegenstände geriethen in arge Schwankungen, Haushiere ergriff eine große Unruhe. Wir scheinen in der Peripherie und nicht im Centre des Phänomens gestanden zu haben.

Berlin, 29. Dezember. Um den überall im Gange befindlichen Vorbereitungen, einen Bismarck-Fonds zur

freien Verwendung im Interesse des Reiches zu stiften, den nothwendigen Mittelpunkt zu geben, hat sich ein Centralcomité constituirt und einen Aufruf erlassen. Diesem Centralcomité gehören Männer aus allen Theilen Deutschlands an.

Berlin, 29. Dezember. Den „Daily News“ gegenüber sagt die „Nordb. allg. Ztg.“: Die Continentalmächte fassen die egyptische Frage vom Gesichtspunkte friedlicher Beziehungen zu den Nachbarmächten auf. Die Vorbedingung des Einvernehmens mit den anderen Mächten bezüglich Egyptens sei ein anglo-französisches Uebereinkommen. Das Interesse Deutschlands an einem guten Einvernehmen mit Frankreich sei zu groß, als daß die deutsche Politik sich dazu hergeben würde, die anglo-egyptischen Kastanien aus französischem Feuer zu holen; Deutschland werde nicht, um England einen Dienst zu erweisen, die seit dem Kriege Frankreich gegenüber beobachtete Friedenspolitik aufgeben. Die Erzielung eines Einvernehmens auf schriftlichem Wege sei unwahrscheinlich.

Paris, 29. Dezember. Nachdem Kammer und Senat den Indemnitätscredit von 1 Milliarde genehmigt, wurde die Session geschlossen. Im Senate erklärte die Regierung, sie beabsichtige die Aufrechterhaltung der Viehzölle.

Madrid, 29. Dezember. Infolge Erdbebens hat sich die Fagade der Kathedrale in Granada beunruhigend gesenkt. Der größte Theil der Stadt Alhama ist zerstört; 300 Menschen sind umgekommen. Die Kathedrale von Sevilla und die Giralda sind beschädigt. Die Hälfte der Einwohner von Albanuelas ist umgekommen.

Madrid, 29. Dezember. Den letzten Nachrichten zufolge forderten die Erdbeben über 1000 Opfer.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 23. Dezember: Banknoten-Umlauf 372 474 000 fl. (+ 9243 000 fl.), Silber 126 398 000 fl. (- 292 000 fl.), Gold 75 910 000 fl. (+ 5 510 000 fl.), Devisen 3 242 000 fl. (- 5 895 000 fl.), Portefeuille 157 659 000 fl. (+ 14 734 000 fl.), Lombard 31 117 000 fl. (+ 447 000 fl.), Hypothekar-Darlehen 86 477 000 fl. (+ 21 000 fl.), Pfandbriefumlauf 83 636 000 fl. (+ 157 000 fl.)

Angekommene Fremde.

Am 28. Dezember. Hotel Stadt Wien. Müller, Rfm., Agrar. — Loy, Rfm., Gottschee. — Müllel, Privat, Oberlaibach. Hotel Elefant. Biegla, Ingenieur, Währisch-Strau. — Konšcigg, Fachschulleiter, Auzsee. — Gaspary, k. k. Bezirks-Thierarzt, Weibersberg. Gasthof Südbahnhof. Robitschek, Reis., Wien. — Wajardi, k. k. Oberstaatsanwalt-Revident, Graz. — Erat, Besitzer, Rassenfuß.

Verstorbene.

Den 28. Dezember. August Souvent, pensionierter k. k. Major, 64 J., Rain Nr. 20, Kystilis chron. Den 29. Dezember. Maria Kante, Arbeiters-Gattin, 33 J., Brunngasse Nr. 24, allgemeine Wasserjucht. — Maria Krašovic, Arbeiters-Tochter, 5 J., Polanastraße Nr. 18, allg. Scrophulose.

Im Spitalc:

Den 25. Dezember. Maria Urh, Inwohnerin, 44 J., Septicaemia.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum erstenmale: Graf Racozi Schwank in 3 Aufzügen von G. v. Moser.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Day, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius nach Celsius, Wind, Anzahl des Stimmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 29. 12. 9.

Trübe, Regen und Schnee abwechselnd fast den ganzen Tag; nachts Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme - 0,2°, um 2,7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Dankfagung.

Von allen Seiten sind uns während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders

Karl Johann Korschegg

so viele Beweise herzlichster Theilnahme zugekommen, daß wir nicht instande sind, anders als auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Ebenso herzlich danken wir für die den Dahingegangenen und uns gleich ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte sowie auch für die vielen schönen Kranzspenden.

Laibach am 30. Dezember 1884.

Familie Valentin Korschegg.

Course an der Wiener Börse vom 29. Dezember 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, listing various securities like Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Welcher ist denn eigentlich der echte, natürliche Leberthran?

wird gewiss so mancher fragen.

Antwort: Die österreichische Pharmacopoe (gesetzliches Arzneibereitungsbuch) schreibt einen Leberthran vor (Oleum jecoris asselli flavum - gelber Leberthran), der aus den frischen Lebern von Gadus Morrhua (Klippfisch), Gadus Callarias (Dorsch) freiwillig ausfließt oder durch gelindes Erwärmen erhalten wird, gelb oder goldgelb, von schwachem Fischgeruch und Geschmack sein muss.

Der von mir annoncierte Leberthran ist der aus den frischen Lebern nur freiwillig ausfließende und daher der natürlichste.

Ueber die Aufnahme eines medicinischen Artikels in die österr. Pharmacopoe haben die ersten Koryphäen der weltberühmten alten Wiener medicinischen Facultät, welche Facultät als die erste und massgebendste unseres Erdballes anerkannt dasteht, zu entscheiden. „Dampf-Leberthranöl“, welches einer 100- bis 120gradigen Erhitzung unterliegt, fabrikmässig erzeugt und von Speculanten um theures Geld verkauft wird, weiss, geruch- und geschmacklos ist, wurde von dieser autorisierten medicinischen Commission in die österreichische Pharmacopoe nicht aufgenommen und also daher verworfen.

Wir machen nun das p. t. Publicum höflichst darauf aufmerksam, dass eine Firma schon seit Jahren in der Wintersaison mit bewusstem, in der österreichischen Pharmacopoe nicht zulässigem «Dampf-Leberthranöl» in hiesigen Blättern erscheint.

Sobald also ein Arzt einem Bedürftigen Leberthran (Oleum jecoris asselli flavum) verschreibt, so hat jeder gewissenhafte österreichische Apotheker, dem einzig und allein nur die österreichische Pharmacopoe bei Arzneiverbreichung und Zubereitung massgebend sein darf, kein «Dampf-Leberthranöl», sondern nur stets obig beschriebenen Leberthran (die reinste, von unserer neuen österreichischen Pharmacopoe allein geforderte Sorte) zu verabfolgen.

Nachdem unsere österreichische Pharmacopoe gleichsam eine Tochter der weltberühmten medicinischen Facultät Wiens ist, so blicke ich mit Stolz auf diese gediegene österreichische Pharmacopoe, welche behufs Zusammenstellung einer internationalen Pharmacopoe beim internationalen Pharmaceutencongress in London 1881 (dem ich persönlich beiwohnte) die meiste Berücksichtigung fand und laut welcher ich diesen gesetzlich vorgeschriebenen natürlichen Leberthran als auf natürlichem Wege erzeugtes und also ungekünsteltes Product am Lager führe.

Der durch natürlichen Vorgang aus den Lebern freiwillig ausfließende Leberthran ist ein uraltes Volksheilmittel.

Jeder Flasche à 60 kr. und Doppel-Flasche à 1 fl. ist eine Gebrauchs-anweisung beigelegt, die der Echtheit wegen neblige Unterschrift trägt

Handwritten signature of Jul. Trnkóczy

Apotheke Trnkóczy in Laibach, Rathausplatz,

zu haben ist. (4936) 12-11

NB. Der Kranke sucht Heilung in der Wirksamkeit des Medicamentes. - Die Wirksamkeit eines Medicamentes hängt von seinen Eigenschaften ab, welche die österreichische Pharmacopoe bestimmt. Diese Eigenschaften zu prüfen obliegt einer alljährlichen commissionellen Visitation in den Apotheken Oesterreichs, nie aber einem beliebigen, mir nicht competenten Chemiker. - Ebensovienig ist mir als gewissenhaftem, reellem österreichischen Apotheker das Gutachten eines Ausländers massgebend, der Leberthransorten nach dem Geldbeutel unterscheidet.

Die österreichische Pharmacopoe kennt keinen Leberthran für Reiche und Arme, sondern nur eine Sorte, und zwar: für Kranke.

Advertisement for Burgunder-Wein (Burgundy Wine) featuring a circular logo and text: 'Dieser feinste und beste Burgunder Ungarns (franz. Reben, cultivirt in ausgedehnten Weinbergen meines Schwagers Josef v. Cseke in Güns, Ungarn) ist ein vorzüglicher Dessertwein...' and 'Apotheke Trnkóczy in Laibach'.

Advertisement for Krainische Alpenkräutersaft (Carnian Alpine Herb Juice) with text: 'Wichtig für Brust- und Lungenkranke! Unentbehrlich für an Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh und Keuchhusten Leidende ist der (4870) 5-5 Krainische Alpenkräutersaft à 56 kr. aus der Apotheke Trnkóczy in Laibach.' Includes a handwritten signature.

Advertisement for Landauer (Landauer) with text: 'Ein bequemer, viersitziger Landauer (5197) 3-2 ist billig zu haben bei Jakob Razinger Wagenbauer, Laibach, Bahnhofgasse. Gebe 6 Procent Zinsen für jeden Betrag und Sicherstellung auf (5232) 5-3 I. Haussatz. Gebe Haus in Wien, 6 Procent Ertrag für Eisen, Zucker, Holz oder beliebige Waren, für Villa, Bauplatz, Gut, Fabrik etc., wo immer. Gefällige Zuschriften unter Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.'

Advertisement for Bekanntmachung (Notice) with text: '(5020-3) Nr. 22242. Nachdem das k. k. Landesgericht Laibach mit Beschluss vom 28. Oktober 1884, 3. 6639, über Julius Dürr, Kunstgärtner in Laibach, wegen Verfalls der Curatel verhängt hat, so wird demselben hiemit Mag. Günzler, Agent in Laibach, zum Curator bestellt. R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach, am 14. November 1884.'